

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris :  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 5. December.

Mein lieber Freund,

In Angelegenheit der Aufführung von »Liebele« in PARIS habe ich geftern einen Schritt gethan, den ich längst thun wollte. Ich war bei JEAN THOREL, deffen Namen Du gewiß kennst. Sehr braver u. gewissenhafter Mensch, wenig Künstler, großer Freund HAUPTMANNs, von dem er die »Weber« u. »HANNELE« für die Parifer Aufführung überfetzt hat, INTIMUS ~~u~~ von ANTOINE ETC. Ich habe ihm von Deinem Stück gesprochen, IL EST TRÈS – EMBALLÉ LÀ-DESSUS, will es gern überfetzen, unter der Bedingung freilich, daß es zur Aufführung kommt, will Schritte zur Aufführung bei ernstern Theatern thun, verlangt aber baldige Einfendung des Buches, im Druck Druck oder auch im Manuscript. Wenn es irgend geht, sende ihm die Sache, mit einem artigen Briefe, deutsch geschrieben, worin Du Dich entschuldigst, daß Du wegen mangelnder französischer Stylgewandtheit ihm nicht französisch schreibst. Er wird keine glänzende Überfetzung machen; eine gute französische Überfetzung bekommst Du überhaupt nicht, da alle überfetzenden Franzosen mehr oder minder plumpe Handwerker sind; aber von Allen, die ich kenne, wird er die Sache noch am Wenigsten verhunzen. Damit erledigt sich wohl von selbst der Brief des jungen Mannes aus LYON, der mir sonst sehr gefällt und sehr ehrlich zu fein scheint. Aber ich habe mich nach ihm erkundigt, kein Mensch kennt den Namen, selbst die LYONER Journalisten nicht. ~~Drum~~ Drum ist wohl besser, sich nicht aufs Unfichere einzulassen und lieber den geraden Weg, d. h. einen bekannten Überfeter zu wählen. Entschuldige, daß ich den Brief solange behalten. Aber wüßtest Du, was Alles in meinen Kopfe rumort hat, seitdem!

Haft Du an AUBRY oder Frau geschrieben?

Die kürzlich zurückgefandten Druckfachen haben mich intereffirt, wie alles Übrige. WOLTER, die dumme Gans, hat mich belustigt, LUDASSY mag ich gar nicht – auch Einer, der mit dem Erfolge geht und Dich bei der ersten Schwierigkeit im Stich lassen wird. Die kleine Parodie ist nicht übel gemacht. Daß GRANICHSTAEDTEN <sup>^jede</sup> <sup>v</sup> nur irgend mögliche Gemeinheit begehrt, ist selbstverständlich. Du hast Recht, Dich nicht dabei aufzuhalten. Weiterschreiben ist die beste Antwort. Zum Hassen und zum Bekämpfen solcher persönlicher Widerfacher haben nur die unproductiven Leute Zeit <sup>^.</sup> <sup>v</sup> wie z. B. Nur den BÄHR würde ich an Deiner Stelle doch einfalzen. Das ist nämlich eine Maßnahme von Hygiene des alltäglichen Lebens. Der Bursch darf Dir nicht mehr ins Haus, es muß ein

deutlicher und klarer Bruch zwischen Dir und ihm sein. Was haßt Du ihm auf das infame Billet geantwortet, das er Dir nach seiner Kritik zu schreiben die Frechheit h<sup>a</sup>e<sup>v</sup>tte?

45 BERGERS Feuilleton haßt Du mir leider nicht geschickt.

Daran, daß die Leute Deinen Erfolg Deinen Freunden und Beziehungen zuschreiben, wirst Du Dich gewöhnen müssen. Das Gefindel ~~d~~ kann doch nicht rückhaltslos loben; irgend etwas Geringschätzendes müssen sie einfließen lassen. So haben sie das gefunden. Beim nächsten Erfolg werden sie schon auf etwas Neues kommen. Das Alles hat aber nicht die geringste Bedeutung, und mit all' ihrer Gemeinheit, vorn herum oder hinten herum, können sie Dir nichts Wefentliches rauben. rauben.

55 HERZL war bei mir und sagte über Dich ~~wohl~~\* wohlwollend: »Der ist jetzt der größte Dichter von Wien«. Auch diesen wirst Du bald auf der Gegenseite finden. Oh was für ein widerliches Subject! Ich habe nicht die Kraft ~~verhehlt~~, ihm gehabt, ihm diesmal den abstoßenden Eindruck zu verbergen, den er mir machte.

60 Auch SUDERMANN ist mir nicht sympathisch. Freilich ist er zu Dir anders, wie zu mir. Aber diese seine Einfachheit ~~ist eine~~ ist eine gemachte; und er ist sogar eitel darauf, der schöne Mann zu sein. Auch bin ich überzeugt, bei ~~Fra~~ Frauen spielt er den Räthelhaften und Dämonischen.

65 Haßt Du nun wirklich die »Liebelei« für Dich umgearbeitet? Und was macht das neue Stück? Werde ich es im Manuskript zu sehen bekommen, auf ~~einen~~ Tag, wie immer? Und was schreibst Du sonst? Und wie und mit wem lebst Du? Was macht die große Tragödin? Wie lange wird die »Liebelei« noch gespielt werden? Der Erfolg ist phänomenal. Haßt Du viel Geld verdient? Und das sparst Du doch hoffentlich? Haßt Du die sechs E Auschnitte aus der »LIBERTÉ« erhalten, die ich Dir senden ließ? Was macht die Frau LOU ANDREAS? Was ~~macht~~ RICHARD? Arbeitet er? Wird was von ihm erscheinen? . . . .

70 Wir Zwei! In einem Deiner Briefe befindet sich eine lange und rührende Stelle darüber, die mich jetzt beim Wiederlesen nicht weniger bewegt, als beim ~~A~~\*f~~r~~ersten Mal. Es ist lieb, daß Du Dir solche Mühe gibst, mir die schlimmen Dinge auszureden. Sprechen muß ich Dir davon, denn ich bin Dir Ehrlichkeit schuldig. Von Dir aus ist gewiß nichts zu befürchten. Du wirst ~~Dich~~ nicht ändern, was auch kommen mag, und wirst einfach und treu bleiben. Aber in mir sitzt das Übel. Ich habe die Empfindung – und sie kehrt immer wieder, trotz allen Ankämpfens dage-  
75 gen – daß Du mir auf einmal ferner gerückt bist, als je, daß Du und ich jetzt auf zwei ganz verschiedenen Lebensgefilten stehen, die weiter auseinander liegen, als ~~fe~~ Wien und PARIS, und ~~w~~ durch etwas Weiteres getrennt sind, als durch einen Raum von fünf Jahren. Du und ich, ~~w~~ wir werden jetzt zwei ~~verschiedene~~ Leben führen. Das ~~≠~~ kommt nicht plötzlich, aber ganz allmählig, ganz unmerklich. Du wirst oben leben, und ich unten. Derjenige aber, der unten bleibt, bemerkt die Veränderung immer zuerst. Ich ~~b~~ habe die Empfindung, daß Du ~~mir~~ mir langsam entrückt wirst, und daß ich Dir nicht nach kann. Ich denke ~~noch~~ mir, daß ich ein Stadium in Deinem Dasein war, daß sich Dein Leben von mir weg weiter entwi-  
80

85 ckelt: denn mein Leben ent entwickelt sich nicht, und ich bleibe ftehen. Ich meine,  
 daß Du mich nicht mehr brauchft, und daß meine Rolle AUPRÈS DE TA PERSONNE  
 ausgepielt ift. Ich fehe Dich weit, weit weg von mir. Schreib' mir, was Du willft, ich  
 kann mir nicht helfen: ich fehe Dich eben fo. Ich weiß, daß Du die größten Kraft-  
 90 anftrengungen machen wirft, um mich mit Dir zu nehmen; aber ich weiß, daß  
 keine Kraft da nützen kann, weil es ein Gefetz ift, daß ich zurückbleiben muß.  
 Ich drücke das Alles fchlecht aus. Es ift heut wieder ein fchlimmer Tag. Ich fitze  
 mit fchwerem Kopfe da, und habe mich eine Nacht fchlaflos herumgewälzt, in  
 Seelenqualen. Die Arbeit habe ich fatt. Habs wieder einmal mit dem Leben ver-  
 fuchen wollen. Oh, was für eine Sehnfucht ich danach habe, nach dem heißen,  
 95 lebendigen Leben! Nicht vorwärtskommen, gut! Der Ehrgeiz und das Alles ift  
 doch nur künftlich! Aber leben! Und da ift ein füßes Kind, die der liebe Herrgott  
 für mich gefchaffen hat<sup>^</sup>,<sup>v</sup> GRISETTE oder fo etwas. Aber fie kann mich nicht lie-  
 ben, weil ich nicht jung bin und kein feuriger Liebhaber. Und da es nun nichts  
 wird und da alle Sehnfucht wieder einmal vergeblich war, entdecke ich, daß ich  
 100 im Innern ftets eine Angft davor gehabt habe, es könne doch wahr werden und  
 mir doch gelingen!....  
 Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund!  
 Dein  
 treuer

Paul Goldmnn

Schreib' bald!

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 4 Blätter, 16 Seiten, 6803 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr » 95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift acht Unterstreichungen und eine seitliche Markierung

15 *il ... là-dessus*] französisch: er ist sehr dafür eingenommen

15 *übersetzen*] Die Übersetzung wurde, obzwar mit einer Summe von 500 Francs bezahlt, nie fertiggestellt. Am 16. 6. 1910 setzte Schnitzler Jean Thorel davon in Kenntnis, dass er sich nach vierzehn Jahren nicht mehr an frühere Abmachungen gebunden fühle und er nunmehr über das Recht, *Liebelei* übersetzen und auf die Bühne zu bringen, wieder frei verfüge. (*Deutsches Literaturarchiv Marbach*, HS.1985.1.2069)

25 *Mannes*] Henry de Riaz; von ihm finden sich drei Briefe aus dem Zeitraum 1895–1896 im Nachlass Schnitzlers.

33 *Wolter*] Wahrscheinlich folgende *home story*, die in Schnitzlers Zeitungsausschnittsammlung an der *University of Exeter* aufbewahrt wird (5. *Liebelei*, box 10/1): Moriz Baumfeld: *Bei Charlotte Wolter*. In: *Extrapost*, Jg. 14, Nr. 718, 21. 10. 1895, S. 1–2. Darin erzählt Charlotte Wolter, dass sie nach einem Jahr erstmals wieder im Theater war und das Pech hatte, *Liebelei* zu sehen – eine, wie sie fand, völlig kunstlose Arbeit.

33 *Ludassy*] Es könnte sich um den Nachtrag der früheren Kritik handeln: L [= Julius von Gans-Ludassy]: *Burgtheater*. »*Rechte der Seele*«, *Schauspiel in einem Acte von Giuseppe Giacosa: deutsch von Otto Eisenschitz*. »*Liebelei*«, *Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler*. Beide zum erstenmale aufgeführt am 9. October 1895. In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 5282, 11. 10. 1895, S. 2–3.

35 *Parodie*] Eventuell der ungezeichnete Text: *Aus dem Tagebuch einer Weltame*. In: *Wiener Caricaturen*, Jg. 15, Nr. 42, 20. 10. 1895, S. 2–3. Nicht so sehr eine Parodie, als eine Satire: Geschildert wird aus der Perspektive einer eher simplen »Dame von Welt«, wie junge Mädchen nicht durch den Besuch der *Liebelei*, sondern durch Gespräche in der »stillen Häuslichkeit« in sittliche Gefahr geraten.

- <sup>36</sup> *Granichstaedten*] Bezug womöglich auf diese Stelle: »Werden alle die Redlichen, welche das Glück hatten, an Schnitzler's ›Liebelei‹ Gefallen zu finden, nun auch für David's ›Ein Regentag‹ das Wort ergreifen und das Lob eines Dichters singen, der sein Werk aus seiner Seele geholt und mit der Beredtsamkeit seines Herzens geschmückt hat? — Mag es gelten, daß man jedes Streben mit Wohlwollen fördern soll. Aber warum offenbart sich dieses Wohlwollen nicht gleich beglückend und gleich allgemein und kräftig bei dem armen Poeten, der nicht die Zeit hat, so viele gewiß redliche Freunde gewiß redlich zu gewinnen, der nicht in der Lage ist, auch in der Gesellschaft als interessanter junger Mann eine Stellung zu haben? Nicht darin liegt die Gefährlichkeit der Camaraderie, daß sie kleine Talente aufbläht, sondern darin, daß sie damit echten Talenten den Weg erschwert, wol auch versperrt. Es ist so leicht, ein ›lieber Kerl‹ zu sein, und die ›lieben Kerle‹ wissen gar nicht, wie viel himmelschreiendes Unrecht sie täglich verschulden.« Emil Granichstaedten: *Deutsches Volkstheater*. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David.). In: *Die Presse*, Jg. 48, Nr. 283, 15. 10. 1895, S. 1–2, hier: S. 2.
- <sup>43</sup> *Billet*] Gemeint ist die herzliche Gratulation, trotz der mehr als distanzierten Kritik der *Liebelei* (Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1895]).
- <sup>45</sup> *Bergers Feuilleton*] Alfred Freiherr von Berger: *Burgtheater*. In: *Montags-Revue*, Jg. 26, Nr. 41, 14. 10. 1895, S. 1–4.
- <sup>63</sup> *schreibft Du sonft*] Schnitzler arbeitete am *Freiwild*, ein Schauspiel, mit dem er zu diesem Zeitpunkt sehr unzufrieden war (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 2. 12. 1895). Am 5. 12. 1895 begann er zudem die Erzählung *Die Frau des Weisen* neu.
- <sup>66</sup> *Auschnitte*] Beilage nicht erhalten. Eventuell Teile der bis 28. 11. 1895 in acht Folgen abgedruckten Übersetzung von *Die kleine Komödie*, *La petite comédie*.
- <sup>86</sup> *auprès de ta personne*] französisch: im Bezug auf Deine Person
- <sup>96</sup> *Kind*] nicht identifiziert

### Erwähnte Entitäten

Personen: ?? [Junge Frau, in die Goldmann Dezember 1895 verliebt ist], Lou Andreas-Salomé, André Antoine, Georges Aubry, [MMe. Georges] Aubry, Hermann Bahr, Moriz Baumfeld, Richard Beer-Hofmann, Alfred von Berger, Jakob Julius David, Julius von Gans-Ludassy, Emil Granichstaedten, Gerhart Hauptmann, Theodor Herzl, Henri de Riaz, Adele Sandrock, Leopold Sonnemann, Hermann Sudermann, Jean Thorel, Charlotte Wolter  
 Werke: Aus dem Tagebuch einer Weltdame, Bei Charlotte Wolter, Burgtheater (Liebelei, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. Rechte der Seele, Schauspiel in einem Act von Guiseppe Giacosa. Zum ersten Mal aufgeführt am 9. October), Burgtheater [Rechte der Seele, Liebelei], Burgtheater. »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Acte von Giuseppe Giacosa: deutsch von Otto Eisenschitz. »Liebelei«, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. Beide zum erstenmale aufgeführt am 9. October 1895, Deutsches Volkstheater. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David.), Die Frau des Weisen. Erzählung, Die Presse, Die Weber. Schauspiel aus den vierziger Jahren, Die kleine Komödie, Ein Regentag. Charakterbild, Extrapost. Unparteiische Montags-Zeitung, Freiwild. Schauspiel in 3 Akten, Hanneles Himmelfahrt. Traumdichtung in zwei Teilen, La Liberté, La petite comédie. Mœurs viennois, Liebelei. Schauspiel in drei Akten, Montags-Revue. Wochenschrift für Politik, Finanzen, Kunst und Literatur, Wiener Allgemeine Zeitung, Wiener Caricaturen, [Parodie auf Liebelei / Schnitzler]  
 Orte: Lyon, Paris, Wien, rue Feydeau  
 Institutionen: Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzlerbriefe.acdh.oeaw.ac.at/L02758.html> (Stand 19. Januar 2024)